

**Falk Urlen**

## **Juchheisa nach Amerika**

Juchheisa nach Amerika,  
Dir Deutschland gute Nacht!  
Ihr Hessen, präsentiert's Gewehr,  
Der Landgraf kommt zur Wacht.

Ade, Herr Landgraf Friederich,  
Du zahlst uns Schnaps und Bier!  
Schießt Arme man und Bein' uns ab  
So zahlt sie England Dir.

Ihr lausigen Rebellen ihr,  
Gebt vor uns Hessen Acht!  
Juchheisa nach Amerika,  
Dir Deutschland gute Nacht!

Dieses „schön und wahrhaftig Soldatenlied“ sangen die Hessischen Soldaten bei ihrer Verabschiedung nach Amerika, wo sie für die Briten kämpfen mussten, vor Friedrich II 1775.

Georg bevorzugte deutsche Soldaten, weil bei diesen die Gefahr eines Überlaufens zu den „Rebellen“ weniger wahrscheinlich war. Die deutschen Fürsten erhielten für jeden Soldaten 150 Mark (1 Mark = 234 g Silber, ca. 1/2 engl. Pfund), die gleiche Summe musste für jeden getöteten Soldaten bezahlt werden bzw. für drei Verwundete.

Zwischen 1775 und 1783 wurden aus Hessen-Kassel 16992 Soldaten für 1.223.155 Pfund Sterling „geliefert“, von denen 6500 nicht wieder zurückkehrten.

Frank Westenfelder äußert sich im Internet zu den „verkauften Hessen“: Nach dem Dreißigjährigen Krieg hatte Hessen eine der größten Armeen in einem verwüsteten Land. Der Kriegsdienst war eine der wenigen Erwerbsmöglichkeiten der Bevölkerung, wobei ein Kleinstaat eine Armee gar nicht mehr finanzieren konnte. Das ging nur mit Subsidien, also Vermietung der Soldaten. Hessen-Kassel vermietete 1677 ein erstes Regiment nach Dänemark, davor war es an den Kaiser vermietet gewesen. Danach kämpften hessische Soldaten in Spanien, Venedig und den Niederlanden. Ab 1694 wurde man dann Hauptkunde von England. Nach Westenfelder wurde „Hessen-Kassel zu einem regelrechten Söldnerstaat“.

England brauchte im Kampf gegen die amerikanischen „Rebellen“ eine ganze Armee, die ihm Russland versagte. Hessen-Kassel konnte dagegen sofort gut ausgebildete Truppen schicken, die das nicht als „Verkauf“ sondern eher als Chance ansahen. Die „Rebellen“ wurden nicht als Gefahr angesehen, die jungen Leute träumten von Abenteuern und Reichtum. Viele Offiziere sahen das als Chance, endlich einen höheren Sold zu erhalten, da sie nach dem Siebenjährigen Krieg in Friedenszeiten zurückgestuft worden waren.

Westenfelder: „Alle hofften auf Abenteuer und Beute im sagenhaften Amerika, wie es in einem hessischen Soldatenlied deutlich zum Ausdruck kommt:

<http://ingeb.org/Lieder/undallet.html>

1. Frisch auf, ihr Brüder, ins Gewehr,  
's geht nach Amerika!  
Versammelt ist schon unser Heer,  
Vivat Viktoria!  
Das rote Gold, das rote Gold,  
Das kömmt man nur so hergerollt.  
Da gibt's auch, da gibt's auch,  
Da gibt's auch bessern Sold!

2. Das Leben hätten wir hier satt,  
Wir wollen in das Feld,  
Weil man ja kaum zu fressen hat,  
Dazu so wenig Geld.  
Und einen Tag und alle Tag'  
Dieselbe Plag', dieselbe Klag',  
Spießruten, Spießruten,  
Spießruten, dass es kracht.

3. Adchö, mein Hessenland, adchö!  
Jetzt kömmt Amerika,  
Und unser Glück geht in die Höh',  
Goldberge sind allda!  
Dazu, dazu in Feindesland,  
Was einem fehlt, das nimmt die Hand,  
Das ist ein, das ist ein,  
Das ist ein andrer Stand

Rotes Gold, reiche Beute und besseren Sold hatten ihnen die Werber versprochen und sie glaubten es nur allzu gerne. Manch einer trug sich sicher auch mit dem Gedanken, sich nach einem leichten Sieg auf einem Hof oder einer Plantage der Rebellen anzusiedeln. Den unter großem Trubel ausrückenden Waldeckern rief ein hoher Beamter hinterher: "Die, welche hiervon wieder zurückkommen, will ich alle in Kutschen fahren sehen!"

In Amerika angekommen, gab es kaum Deserteure, trotz verlockender Angebote durch die Rebellen. Jeder Überläufer sollte 50 Morgen Land bekommen, jeder Offizier, der 40 Leute mitbrachte gar 800 Morgen.

Wenn Gefangene ausgetauscht wurden, so gingen die Hessen wieder zu ihren Einheiten zurück. Das hing wahrschein auch damit zusammen, dass Verwandte von Deserteuren in Deutschland für diese haftbar gemacht wurden.

Da die Hessen eine sehr gute soldatische Ausbildung hatten, konnten die „Rebellen“ ihnen kaum etwas entgegensetzen. Um ihr Gewehr zu laden, brauchten sie angeblich 15 Minuten, während der sie dann von den Hessen mit ihren Bajonetten an die Bäume gespießt wurden. Bei der ersten Schlacht 1776 standen 3000 toten Amerikanern 2 tote Hessen und 61 tote Engländer gegenüber.

Westenfelder schreibt: „Aber auch die Verluste bei Niederlagen hielten sich in Grenzen. Beim ersten wichtigen Sieg Washingtons bei Trenton im Dezember 1776 verloren die Hessen zwar mit 933 Mann gut die Hälfte ihrer eingesetzten Truppen, darunter waren jedoch lediglich 17 Tote und 78 Verwundete. Für europäische Armeen waren solche Verluste Lappalien.“

Ansonsten hatten die hessischen Soldaten ein ruhiges Leben in Amerika, einige Truppen nahmen an keinem Gefecht teil, wesentlich mehr Tote als bei den Gefechten gab es durch Krankheiten und Kälte. In ihren untauglichen Paradeuniformen starben viele im Sommer an Hitzschlag und im Winter durch Fieber, Lungenentzündung, Ruhr und Typhus. Gegen Ende des Krieges hatte der Landgraf große Probleme, die Verluste auszugleichen. Jetzt wurden viele Menschen, sehr junge und auch sehr alte, Invaliden, Kriminelle und Kranke zu den Soldaten gepresst und waren in Amerika schlecht zu gebrauchen, aber Hauptsache: die Zahlen stimmten.

Die Hessen richteten sich in Amerika ein, pflanzten im Lager Gemüse, hielten Hühner, schickten Geld nach Hause. Der Sold wurde vom Landgrafen bezahlt.

Westenfelder schreibt: „Durch die zwangsläufig engen Kontakte zur Bevölkerung hatten sich die Vorurteile von den primitiven und blutrünstigen Rebellen verflüchtigt. In den Städten verdienten die Söldner gutes Geld als Hafendarbeiter; auf dem Land halfen sie den Bauern, bei denen sie einquartiert waren. Viele hatten Beziehungen mit amerikanischen Frauen und Familienanschluß. Zudem schwand mit der Zeit der Glaube an einen englischen Sieg.“

Von den knapp 19.000 vermieteten Soldaten kehrten nach 6 Jahren ca. 10500 zurück, 535 waren gefallen, 4000 an Krankheiten gestorben und 3000 freiwillig in Amerika geblieben, wie z. B. ein Soldat Küster, dessen Nachkomme dann als General Custer von den Ureinwohnern besiegt wurde.

Das Literaturverzeichnis finden Sie unter dem Hauptbeitrag.